„Zoom auf van Eyck“: Die ausgestellten Originale

Jan van Eyck

Bildnis des Baudouin de Lannoy (1388/89–1474)

Um 1435/40

Öl auf Eichenholz

Kat.Nr. 525G

Erworben 1901 aus dem Besitz von Oskar Huldschinsky, Berlin

Baudouin de Lannoy entstammte dem Hochadel und war Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies, des exklusivsten Ritterordens der Zeit. Auf dem Gemälde trägt er die Ordenskette über einem kostbaren, goldbroschierten Samtgewand. Sowohl Baudouin als auch Jan van Eyck gehörten 1428/29 der burgundischen Delegation an, die in Portugal für Herzog Philipp um die Hand der Königstocher warb. Der Maler hat den verschlossen wirkenden Aristokraten mit äußerster Präzision falten- und narbengenau abgebildet.

Jan van Eyck

Bildnis eines Mannes mit rotem Chaperon

Um 1435/40

Öl auf Eichenholz

Kat.Nr. 523A

Erworben 1886 aus dem Besitz von Charles Sedelmeyer, Paris

Van Eyck hat denselben Mann mit seiner Ehefrau auf dem berühmten, 1434 datierten „Arnolfini-Doppelbildnis“ in der National Gallery London dargestellt. Die sehr markanten Züge machen den vielleicht 40-Jährigen unverwechselbar. Seine übliche Identifizierung als Mitglied der Familie Arnolfini ist jedoch keineswegs sicher. Auf dem vermutlich einige Jahre nach dem Londoner Doppelbildnis entstandenen Berliner Porträt trägt der Mann schlichte, schmucklose Kleidung, die auf seinen bürgerlichen Stand hinweist.

Jan van Eyck

Die Madonna in der Kirche

Um 1437/40

Öl auf Eichenholz

Kat.Nr. 525C

Erworben 1874 mit der Sammlung Barthold Suermondt, Aachen

Eine gotische Kathedrale umschließt die riesenhafte Gestalt der Muttergottes. In ihrer übernatürlichen Größe ist sie als Erscheinung vor den Augen eines frommen Betenden zu verstehen, so als wäre die kleine Madonnenstatue in der Nische hinter Maria zum Leben erwacht. Sonnenlicht strömt von außen in die halbdunkle Kirche und füllt sie mit einem atmosphärischen Spiel von Licht und Schatten. Ähnliche Effekte finden sich in keinem zweiten Gemälde der Epoche und begegnen erst in der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts wieder. Trotz ihres kleinen Formats ist die Tafel daher ein Hauptwerk Jan van Eycks.

Jan van Eyck, Werkstatt

Kreuzigung Christi

Um 1430/40

Öl auf Leinwand

Kat.-Nr. 525F

Eigentum des Kaiser Friedrich Museumsvereins. Erworben 1897 durch den KFMV von Horace Buttery, London

Blutüberströmt hängt die große Gestalt des Gekreuzigten zwischen Maria und Johannes, deren Gesichter im Schmerz verzerrt sind. Diese Expressivität setzt das Bild von den bekannten Werken Jan van Eycks ab. Es könnte von einem Mitarbeiter stammen, der auch an der Fertigstellung des Genter Altars beteiligt war. Die detailreiche Hintergrundlandschaft zeigt eine Phantasieansicht von Jerusalem vor einer schneebedeckten Alpenkette. Rechts am Himmel erblickt man den Mond; es ist eine der frühesten realistischen Darstellungen des Himmelskörpers.

Jan van Eyck, Werkstatt

Bildnis eines Mannes

Um 1425/40

Öl auf Eichenholz

Kat.Nr. 523C

Erworben 1895 durch Tausch aus der Sammlung Willibald von Dirksen, Berlin

Bei der sehr kleinen Tafel handelt es sich nicht um ein Fragment, sondern um ein eigenständiges Bildnis. Solche Formate waren im frühen 15. Jahrhundert geläufiger als in späteren Zeiten. Ohne Zweifel stammt das Gemälde aus der Werkstatt von Hubert oder Jan van Eyck. Um 1440 wurde derselbe Kopf für eine Nebenfigur in der großen, heute im Prado Madrid befindlichen Tafel des „Lebensbrunnens“ aus der Van-Eyck-Werkstatt wiederverwendet.

Jan van Eyck, Kopie nach

Antlitz Christi

Um 1500

Öl auf Eichenholz

Kat.Nr. 528

Erworben 1821 mit der Sammlung Edward Solly, Berlin

Das Gemälde folgt einem schon im Hochmittelalter geläufigen Bildtypus, der als Porträt Christi zu verstehen ist. Damit einher geht der Anspruch, ein wirklichkeitsgetreues Bildnis des Erlösers zu geben. Stilistisch steht die Tafel den Werken Jan van Eycks nahe. Zudem trägt sie dessen Signatur sowie das Datum 31. Januar 1438 (= 1439 moderner Rechnung). Indes wurde sie erst 60 oder mehr Jahre nach van Eycks Tod gemalt. Es ist bislang nicht geklärt, ob sie ein Original des Meisters getreu wiederholt oder ob sie eine spätere Schöpfung in dessen Stil ist.

Jan van Eyck, Kopie nach

Der Mann mit den Nelken

Um 1520

Öl auf Eichenholz

Kat.Nr. 525A

Erworben 1874 mit der Sammlung Barthold Suermondt, Aachen

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts galt diese Tafel als herausragendes Werk Jan van Eycks und als eines der großartigsten Bildnisse der europäischen Malerei insgesamt. Nach 1900 aber verlor das Gemälde diesen Stellenwert vollständig. Tatsächlich handelt es sich um eine Variation nach einem verlorenen Bild van Eycks. Aus einem Porträt wurde dabei ein Genrebild, indem dem alten, faltigen Mann ein Blumensträußchen gegeben wurde, das vertraute Symbol für Liebesdinge. Der Mann repräsentiert somit den komischen Typus des „Verliebten Alten“.

Süddeutscher Maler, nach Jan van Eyck

Die Madonna am Springbrunnen

Um 1460/70

Öl auf Eichenholz

Kat.Nr. 525B

Erworben 1874 mit der Sammlung Barthold Suermondt, Aachen

Das Gemälde stellt eine erheblich vergrößerte, freie Kopie nach Jan van Eycks 1439 datierter Madonnentafel in Antwerpen dar, die lediglich 19 x 12,5 cm misst. Ihr Schöpfer war wahrscheinlich ein süddeutscher Maler, der zeitweise in der Werkstatt van Eycks oder eines Nachfolgers gearbeitet haben dürfte. Mariens Heiligenschein und ihr Schleier wurden erst in der Neuzeit hinzugefügt, vielleicht um das Bild wie ein Werk der italienischen Frührenaissance erscheinen zu lassen.

Nach Jan van Eyck

Bonne d’Artois

2. Hälfte des 16. Jahrhunderts

Öl auf Eichenholz

Kat.Nr. 528C

Erworben 1865 auf einer Versteigerung bei Heberle, Köln

Bonne d’Artois (1396–1425) war die zweite Ehefrau Herzog Philipps von Burgund, Jan van Eycks Dienstherrn. Sie starb aber bereits nach dem ersten Ehejahr. Für die beliebten Serien von Herrscherporträts benötigte man im 16. Jahrhundert ein Bildnis von ihr. Da aber offenbar kein authentisches Porträt der Fürstin überliefert war, wurde mit Motiven aus Werken Jan van Eycks ein Phantasieporträt erstellt. Außer dem Berliner Exemplar sind davon noch mindestens vier weitere Fassungen bekannt.